

## Kabarettistischer Beischlaf mit dem Eros

Jürgen Becker im Tom-Pauls-Theater zu Gast

VON CHRISTIAN RUF



Jürgen Becker

Männer und Frauen sind, wenn sie Liebe und Sex haben wollen, aufeinander verwiesen, es sei denn, sie entschlossen sich zur Homosexualität. Was bleibt, ist das Leid am anderen Geschlecht. Dass da aber ausschließlich Leid im Spiel scheint, wie die täglichen Meldungen zur #MeToo-Debatte suggerieren, ist aber wohl nur die halbe Wahrheit. Das gleiche Verhalten, das der einen Frau als hinreißender Charme imponiert, empfindet eine andere als widerwärtige Annäherung. Dass die große Schauspielerin Catherine Deneuve sich „der Kampagne der Denunziationen“ jetzt verweigert, in einer ungeschickten Annäherung inklusive Kuss nicht gleich eine Vergewaltigung sehen will, kam in feministischen Kreisen gar nicht gut an.

Dass das Thema „Sex“ mit „Tretminen“ bestückt ist, das ist auch dem Kölner Kabarettisten Jürgen Becker klar, der im Tom-Pauls-Theater in Pirna sein Programm „Volksbegehren“ vorstellte, das ein einziger Gang durchs Minenfeld ist. Becker, der seit 25 Jahren im WDR „Mitternachtsspitzen“ setzt, wartet mit einem Abriss einer Kulturgeschichte der Fortpflanzung auf, wobei er seinen Vortrag mit der Einblendung berühmter erotischer bis pornografischer Kunstwerke garniert, etwa Samson und Delilah und sonstige Werke von Rubens und Rembrandt bis Edward Hopper und Picasso.

Das Thema Sex „fasziniert“ und sei eine „Quelle nie versiegender Erheiterung“, lässt Becker wissen, der hier und da auch gern einen Witz einfließt, der die berühmte Gürtellinie in der Regel nicht unterschreitet. Gut, ob man einen Witz wie „Fragt ein Steinzeitmann den anderen: ‚Wenn ich Deine Frau schwängere, sind wir dann eigentlich verwandt?‘ Antwort: ‚Verwandt nicht, aber quitt.‘“ lustig findet, hängt wohl auch von der Situation ab (siehe oben).

Wie aus dem Nichts kommen in diesem kabarettistischen Beischlaf mit dem Eros, in dem Fakten und Comedy eine Symbiose eingehen und der wie ein Diavortrag mit wissenschaftlichem Anstrich funktioniert, dann aber wieder durchaus böse Spitzen und intelligente Attacken. Etwa wenn Becker darüber sinniert, ob die alte und die Damenwelt nicht selten zum Lügen zwingende Männerfrage „Wie war ich?“ womöglich von der Frage „Wo bin ich?“ abgelöst wurde, jetzt wo viel Viagra zum Einsatz komme, zu dessen Nebenwirkungen bekanntlich gehört, Sehstörungen zu verursachen.

Nicht zu knapp reibt sich Becker an den Religionen, der katholischen vor allem, aber auch allen anderen Glaubensrichtungen, denen perfiderweise gemeinsam ist, dass sich Lustfeindlichkeit durch ihre Geschichte zieht und sie uns vorschreiben wollen, wie wir es mit der Sexualität zu halten haben, was vor allem bei Frauen nicht selten auf Unterdrückung hinausläuft. „Sex und Erkennen sind in der Bibel synonym“, da gelte es aufzupassen, wenn man von einem zu hören bekommt: „Darf ich mich erkenntlich zeigen?“

Becker amüsiert mitnichten nur, er bezieht, mal subtil, mal klar und deutlich, Position – pro Offenheit, Vernunft und Toleranz (insbesondere bei der Homosexualität), kontra AfD oder auch die CSU, deren Frauenbild („Mann, Frau, zwei Kinder und eine nackte Sekretärin“) ihm ein Gräuöl ist. Wenn verhindert werden sollte, dass Frauen in der Öffentlichkeit lachen (was in der Türkei ja schon gefordert wurde), weil das zu aufreizend sei, „dann sollte man keine Witzfigur als Staatspräsident aufstellen.“

Und wie findet man nun die Partnerin für den Sex, jetzt mal abgesehen mittels der Dating-(Fuck-Me)-App Tinder? Da geht Becker entschieden konform mit dem Kölner Volksmund, der deutlich benennt, wie man die Gunst einer Frau gewinnt bzw. sie ins Bett bekommt: „Wer poppe will, muss fründlich sinn“. Vom rheinländischen Dialekt machte Becker wiederholt Gebrauch, Verständnisschwierigkeiten sollten trotzdem die wenigsten im Saal gehabt haben, schon gar nicht, was die universelle Botschaft angeht.

### RADIOGRAMM

**MDR KULTUR:** 15.10 Christian Brückner liest „Brigitte“ von Adalbert Stifter; 15.45 Shabbat Shalom; 16.00 Am Nachmittag; 18.05 Spezial: Nein, diese Pille schluck' ich nicht!; 19.05 Hans Korte liest „Ein Tag im Leben des Iwan Denissowitsch“ von Alexander Soltschenizyn; 19.35 Jazz Lounge: Ruth Brown (Gesang); 20.05 Finnish Radio Symphony Orchestra, Polytech Choir & Solisten: Werke von Lotta Wennäkoski, Magnus Lindberg, Jean Sibelius; 22.30 Kabarett & Chanson; 23.30 Nachtmusik

**DEUTSCHLANDFUNK KULTUR:** 19.05 Aus der jüdischen Welt; 19.30 Neue literarische Perspektiven auf die afroamerikanische Geschichte; 20.03 Notos Quartett: Werke von Schumann, Garth Knox, Brahms; 22.00 Leonora Spangenberg (Gitarre): Werke von Bach, Jana Obrovská, Sofia Gubaidulina, Alexandre Tansman; 22.30 Studio 9; 23.05 Fazit

**DEUTSCHLANDFUNK:** 19.15 016 Roter Stern, auswärts; Reportage; 20.10 Ein Besuch bei Ruth und Kurt Elias in Beth Jitzchak; 21.05 On Stage: Erik Manouz & Band; 22.05 Aktuelles aus Pop, Rock, Indie; 22.50 Sport aktuell; 23.05 Der Tag



Richard Leue: Durchs wilde Kurdistan, 2017.

Fotos (2): Axel Schneider

## Comic-Reise durchs wilde Kurdistan

Die zwei Dresdner Ponto-Stipendiaten Lisa Pahlke und Richard Leue stellen in Frankfurt/Main aus

VON CHRISTIAN HUTHER

„Kopf oder Zahl“ heißt die Schau ganz lapidar. So könnte man meinen, dass Lisa Pahlke und Richard Leue per Münzwurf ausgehandelt haben, wer welche Räume im MMK 3 bespielt, dem Ableger des Museums für Moderne Kunst in Frankfurt am Main schräg gegenüber dem Haupthaus (MMK 1). Aber es ist viel einfacher. Der MMK-Kurator Sergey Harutoonian hat diesen Ausstellungstitel gewählt, da die beiden jungen Künstler sehr unterschiedliche Positionen vertreten, die auf keinen Nenner zu bringen sind.

Beide sind aber Stipendiaten der Jürgen-Ponto-Stiftung, die seit 40 Jahren Musik, Literatur, darstellende und auch bildende Kunst fördert. So erhalten etwa die bildenden Künstler ein Jahr lang einen monatlichen Scheck, einen Zuschuss für ihre Materialkosten und zum Abschluss noch eine Ausstellung. Die Zusammenarbeit mit der Ponto-Stiftung hat sich für das MMK schon seit mehr als einem Jahrzehnt bewährt, denn ein Museum muss auch die Talente im Auge behalten.

Dieses Mal ist freilich einiges anders. Erstmals konnten sich die Künstler nicht mehr selbst bewerben. Dafür steht jetzt abwechselnd eine Akademie im Fokus, deren Stur-

denten von einer Jury beurteilt werden. Jetzt ist Dresden dran, dann folgt München. Die 1987 in Potsdam geborene Lisa Pahlke ist Meisterschülerin bei dem Maler Christian Macketanz, der 1986 in



Lisa Pahlke: Robin, 2017.

Hoyerswerda geborene Richard Leue ist Meisterschüler bei dem Klangkünstler Carsten Nicolai. Aber das hat nicht immer viel zu sagen, denn gute Lehrer lassen ihre Schüler machen, ermuntern sie zu einem eigenen Weg und halten sich Kopisten vom Leib. Und die Lehrer dürften erfreut sein über die Schau ihrer Zöglinge.

Der Besucher begegnet zuerst dem Werk von Richard Leue, der einen Raum ganz in Schwarz gestrichen hat, um 38 Schwarz-Weiß-Blätter an die Wände zu kleben. Diese Blätter mit dem Titel „Durchs wilde Kurdistan“ berichten in Bildern und Texten von einer einmonatigen Reise durch den Nordirak, wo das kurdische Autonomiegebiet angesiedelt ist. Leue schildert seine Reise zusammen mit dem Journalisten Sven Wegner ab dem Einchecken am deutschen Flughafen und schließt seinen tagesbuchartigen Comic einen Monat später mit dem Abheben des Fliegers im Nordirak. Der Künstler erzählt aus seiner Sicht, er hebt einige Menschen mit großen Porträts hervor, mit denen er und Wegner lange gesprochen haben. Dann folgt wieder kleinteilige Szenen, etwa von einer gefährlichen Fahrt durch Gebiete, die von der IS-Terrormiliz kontrolliert werden.

Ein „Reisetagebuch in Comicform“ nennt Leue sein Werk, aus

dem er einzelne Szenen herausgegriffen und im großen Format auf einige Wände in den anderen Räumen übertragen hat. Da geht es scheinbar ganz friedlich zu bei einer Szene mit Hühnern, da zeugt aber wenige Schritte weiter eine Ruine vom täglichen Kampf ums nackte Überleben. Der harte Kontrast zwischen grobem schwarzem Strich und weißem Untergrund passt zu dieser Realität. So fühlt sich der Betrachter regelrecht umzingelt von Politik, er kann den Krieg nicht ausblenden.

Erstaunderer Weise vertragen sich Leues große Wandbilder mit Lisa Pahlkes zarten Zeichnungen auf Papier. Sie setzt mit Filzstift oder Tusche geduldig eine gewellte Linie direkt neben die andere. Linie reiht sich an Linie, überlappt sich, wird erst plastisch und dann sofort räumlich. Diese gebogenen, zuweilen sogar frei wabernden Linien lassen tatsächlich kühne Räume entstehen, die dreidimensionale Wirkung ist fast wie ein Sog.

Lisa Pahlke will „Formen finden, die nicht etwas darstellen“, erzählt sie. Freilich erinnern die Blätter an Landschaften, an Sedimentschichten oder Gebirge, an Täucher oder Kleiderfalten, an Muskelfasern oder Pflanzen. Aus den Zeichnungen mit dezenteren Farben entstehen fließende, auch fliegende Objekte.

➔ bis 4. Februar, Museum für Moderne Kunst Frankfurt/M. (MMK 3), Domstraße 3, Di-So 10-18, Mi bis 20 Uhr. Tel: 069/21 23 04 47 ➔ [www.mmk-frankfurt.de](http://www.mmk-frankfurt.de)

## Auf Jagd nach Führers Beißerchen

„Die Olsenbande und das Gebiss des Grauens“ als witziger Liederabend in Bautzen

VON ANDREAS HERRMANN

„Und damit ihnen die Zeit die Zeit nicht lang wurde, sangen sie sich eins.“ So starteten die Bremer Stadtmusikanten ihre reichhaltigen musikalischen Einlagen. Dass die Bautzener Olsenbande singen kann, war bislang nicht so recht überliefert, aber ist nun, seit dem jüngsten Bühnenball im Deutsch-Sorbischen Volkstheater – seit jeher in Kooperation mit dem Sorbischen National-Ensemble ein allseits lukrativer Termin und auch für den regionalen Mittelstand ein gesellschaftliches Ereignis – in aller Munde. Und zwar: mächtig gewaltig.

So erfüllte sich Intendant Lutz Hillmann ein langjähriges Liebgelübnis: Er pepte das Showprogramm zu einer eigenständigen Inszenierung auf und hob sie als Premiere zusätzlich in den Spielplan – schauerweise in der Sauregurkenzeit zum Jahresanfang. So gibt es jetzt für die Olsenbandenfans der Republik eine neue Folge mit völlig neuem, recht schrägem Sujet. „Die Olsenbande und das Gebiss des Grauens“ spielt mit dem Gedanken, was Hitlers Dritte wert sind – irrtümlich abgelegt in der dänischen Reichsregistratur und nur versehen mit der Krankenversicherungsnummer.

Doch eigentlich will Egon Olsen anfangs gar nicht so recht raus, hat er doch im Knast – als edelster Häftling am Dirigierpult – ein Festprogramm für den „Tag der Verfassung“ einstudiert, das als Höhepunkt Verdis „Gefangenenor“ mit neuem Text hat: „O sing' uns von der Zeit, wo fern von Leiden / Egons Geist der Knechtschaft Ketten nicht trug.“ Doch nach der Probe dieser „Königlichen Staatsgefangenenbürgerbühne“ fragt ihn der Gefängnisdirektor nach der künstlerischen Konzeption, denn schließlich kommt ihre Majestät höchst selbst. Und entlässt ihn vorsorglich.

Weil aber Hillmann aufgrund der Beteiligten „ein musikalisches Intermezzo“ bietet und die wichtigsten Coups aller 13 echten Olsenbandenfilme schon in den drei Sommertheaterinszenierungen eingebaut hat, wovon die dritte Mitte Juni Uraufführung feiert, kommt nun in Bautzen nicht nur ein Olsenbanden-Lieder-

abend, der witziger als jene von Wittenbrink und dessen Nachahmern ist, sondern auch einen neuen Handlungsstrang gebiert: die Jagd nach des Führers Beißerchen – die zudem die Gabe verleihen, wie der Führer das Volk per Redegewalt in den Bann zu ziehen, weshalb sie viele Millionen wert sind.

Den Beweis tritt ausgerechnet die im Sommer stets als Running-Gag installierte Stolperoma, die immer wieder stört, an: Sie schnappt sich in Form von Gabriele Rothmann das doppelt geklaute Gebiss und hält in Adaption an Chaplins großen Diktator eine mitreißende Rede, ob deren Inhaltslosigkeit sie alle heutigen Parteichefs beneidet. Dazu bietet sie noch „Dänen lügen nicht“, wobei nahezu alle Tränenrösten wasserfrei gelacht werden. Aber auch andere Szenen gelingen umwerfend: so die Revierflucht von Dynamit-Harry (Jan Mickan) per „Schmidchen Schleicher“ (Choreografie: Mia Facchinelli), live während des Verkehrs von Henning Holm (Mirko Brankatschk) und Viggo Jensen (Ralph Hensel). Dazu kommt eine simple, aber wirkungsvolle Bühnenidee (Miroslaw

Nowotny) zum Einsatz: ein Laufband für panoptikumartige Skulpturenbilder, oft als Schattenbild, die dann zu Auf- und Abritten führen, während Nowotny die große Leinwand dahinter mit Bildern und Filmen bespielt.

Ansonsten funktioniert der Abend durch die Musikauswahl – und deren Darbietung. Meist witzig, teilweise wirklich gut gesungen, aber auch Rührung stellt sich ein: So als Bennys Ulla (ein schnuckeliges Modell aus dem ersten Film – hier in Form von Ana Pauline Leitner) mit dem Wunsch nach dem „Geilen Leben“ abhaut. Worauf dieser, also Istvan Kobjela, mit einem ebenso beeindruckenden „Ulla“ (alias Mick Jagers „Angie“) antwortet – und sie sich dann beide, so als unerwartetes Ende, mittels „Tonight, I Celebrate My Love“ von Peabo Bryson & Roberta Flack wiederfinden. Egon – Olaf Hais als souveräner Bandenchef – landet natürlich wieder im Knast, um dann, schwer geläutert, zum „Jailhouse Rock“ statt Nabucco das Finale zu rocken. Wird genug geklatscht, kommt der Abend auf fast zwei Stunden mit Pause, als Zugabe singen die Beamten der Reichsregistratur

mit „Hey Boss, ich brauch mehr Geld“ den 15. Song eines kurzweiligen Abends.

Die Bande, diesmal recht selten als Trio, wird komplettiert mit Katja Reimann als Yvonne und (etwas überraschend) Torsten Schlosser als Kjeld. Sympathisch auch, dass je nach szenischer Sachlage die Mehrheit des singenden Fußvolkes entweder im Knast oder im Staatsdienst beschäftigt ist, und zwar jeweils in Doppelrolle. Selbst Holm und Jensen, zwischen durch als tanzende Verkehrspolizisten mit den vier Tänzern des National-Ensembles, die rings um Tasso Schille an den Tasten und dessen drei Musikern im kleinen Graben tanzen, in Konkurrenz, finden sich anfangs und zum Schluss im Zebraoutfit.

Gewiss ist, dass das derzeit monatlich geplante Zwischenspiel funktionieren wird – zumindest bis zu Sommer, weil dann Hillmann seinen dritten Freiluft-Olsensturm auf dem Spielplanärmel zieht: Ab 14. Juni heißt es „Die Olsenbande hebt ab“ beim 23. Bautzener Theatersommer. Im Vorjahr zogen die 34 Vorstellungen über 40 000 Zuschauer auf den Hof der Ortenburg. Nach der Trilogie soll endgültig Schluss sein, so ist's versprochen. Je nachdem, wie oft bis dahin noch das gräuliche Gebiss zuschnappt und ob man die beiden eingebetteten Bühnenballaufführungen mitzählt, hätte Bautzen dann in zwei Dekaden mindestens 244 Olsenbandenabende erlebt, von denen nur ganz wenige nicht ganz voll waren.

Doch zuvor warten noch zwei interessante Uraufführungen am Deutsch-Sorbischen Volkstheater auf Publikumsgunst: Die Puppensparte erzählt am 16. Februar auf dem Burgtheater „Die Wahrheit über die Farm der Tiere“ in Fassung von Regisseur Ronald Mernitz. Und am 9. März steht die erste Uraufführung des Theaterpreises namens „Lausitzen“ an: Ralph Oehme aus Leipzig gewann die erste Ausschreibung des gemeinsamen Wettbewerbs mit den Theatern in Senftenberg und Cottbus mit „Lausitzer Quartiere oder der Russe im Keller“, inszenieren wird – zwischen seinen beiden Olsenbandenpremieren – Intendant Hillmann.

➔ Vorstellungen: 20. Januar, 2. Februar, 31. März ➔ [www.theater-bautzen.de](http://www.theater-bautzen.de)



Harry (Jan Mickan), Holm (Mirko Brankatschk) und Jensen (Ralph Hensel).

Foto: Uwe Soeder

### KURZ GEMELDET

#### Elbland-Philharmoniker spielen im Benefizkonzert

Zu einem Benefizkonzert wird heute, 19 Uhr in die Aula des „Glückauf“-Gymnasiums Dippoldiswalde eingeladen. Im ersten Teil des Programms sind Schüler, Lehrer und Eltern mit musikalischen Beiträgen zu erleben, den zweiten Teil gestalten das Posaunenquartett und das Streichquartett der Elbland Philharmonie Sachsen mit dem Solo-Klarinettenisten Roland Vettors. Die Spendeneinnahmen sollen der Familie einer Schülerin zugute kommen, deren Haus durch einen Brand in der Neujahrsnacht völlig zerstört wurde, sowie einer ehemaligen Schülerin des Gymnasiums, die an Krebs erkrankt ist.

#### „Ring“-Zyklus: Einführung an der Musikhochschule

Im Kleinen Saal der Hochschule für Musik Dresden gibt es heute, 17 Uhr die Gelegenheit, sich auf den „Ring“-Zyklus einzustimmen. Vom Klavier aus erläutert der Pianist und Musikwissenschaftler Markus Vorzellner Richard Wagners Opern „Rheingold“ und „Walküre“. Die Veranstaltung des Instituts für Musikwissenschaft der HfM Dresden wird am Dienstag, 17 Uhr mit „Siegfried“ und „Götterdämmerung“ fortgesetzt. Markus Vorzellner (geboren 1964 in Wien) etablierte sich als Liedbegleiter und Studienkorrepetitor und arbeitete u.a. mit Sylvia Geszty, Vessalina Kasarova, Christa Ludwig, Walter Berry, Peter Schreier und Heinz Zednik zusammen.

➔ 12.1. & 16.1. jeweils 17 Uhr, Eintritt frei

#### „Liebeslieder der Welt“ mit Ute und Andreas Zöllner

Mit „Liebesliedern der Welt“ gestalten Ute und Andreas Zöllner am Sonnabend, 19.30 Uhr, das erste Konzert im Blasenspieler Kirchengemeindehaus (Sebastian-Bach-Str. 13), das nach umfassender Sanierung wieder eröffnet wurde. Traditionelle, moderne und eigene Lieder erzählen über Sehnsucht, Freude, die Abgründe des Lebens und das Zaubermittel, das alles zusammen hält: die Liebe. Die Lieder werden von Gitarre, Bouzouki, Flöte, Melodica und anderen Instrumenten begleitet. Gesungen wird deutsch, jiddisch, romanisch, irisch, finnisch, arabisch, englisch, französisch, russisch, serbisch, bulgarisch.

➔ Eintritt frei, ein Beitrag für die Unkosten wird erbeten.

#### Musikhochschulorchester gibt Neujahrskonzert

Zum Neujahrskonzert wird am Sonnabend, 19.30 Uhr, und Sonntag, 17 Uhr, in den Konzertsaal der Hochschule für Musik eingeladen. Das Hochschulsinfonieorchester musiziert in Kooperation mit den Dresdner Kapellsolisten unter Leitung von KV Helmut Branny die Sinfonia concertata Es-Dur für Violine, Viola und Orchester KV 364 (320 d) von Wolfgang Amadeus Mozart, das Konzert für Kontrabass und Orchester D-Dur von Johann Baptist Vanhal mit dem Solisten Íón López Leal und Joseph Haydns Sinfonie Nr. 100 G-Dur „Militärsinfonie“. Den Solopart Violine übernehmen Hyesook Lee (Sa) bzw. Laura Delgado Casado (So), den Bratschenpart Seooyun Chang (Sa) bzw. Björn Sperling (So).

#### Chorgesang vom Tilia Ensemble Dresden

Unter dem Titel „Der Morgenstern ist aufge-dreht“ gestaltet das Tilia Ensemble Dresden zwei Konzerte zum Ausklang der Weihnachtszeit. Die zwölf Sängerinnen und Sänger bringen am Sonnabend, 16.30 Uhr in der Dreieinigkeitskirche in Schmiedeberg und am Sonntag, 17 Uhr in der Schifferkirche „Maria am Wasser“ in Dresden-Hostowitz A-cappella-Musik aus mehreren europäischen Ländern zu Gehör, so aus Deutschland, England, Schweden und Spitzbergen/Norwegen. Auf dem Programm stehen Werke des 16. bis 21. Jahrhunderts aus der Feder von Johann Walter, Heinrich Schütz, Johann Eccard, Edward Grieg, John Tavener und vielen anderen.

#### A-cappella-Konzerte mit den Octavians

Mit seinem Neujahrskonzert gastiert das A-cappella-Ensemble Octavians am Sonnabend, 17 Uhr auf Schloss Klippenstein in Radeberg und am Sonntag, 17 Uhr in der Ev. Kirche Großdittmannsdorf. Das mehrfach preisgekrönte Ensemble aus acht Männerstimmen bringt Werke von Giovanni Giacomo Gastoldi, Georg Friedrich Händel, Johann Sebastian Bach u.a. zu Gehör.

#### Jubiläumskonzert: 10 Jahre Serenata Saxonica

Aus Anlass seines zehnjährigen Bestehens lädt das Ensemble Serenata Saxonica am Sonntag, 19.30 Uhr zu einem Jubiläumskonzert ins Glashaushaus der Landesbibliothek Sachsen ein. Auf dem Programm stehen ein barockes Concert von Francesco Durante, ein Streichtrio von Ludwig van Beethoven, das „Werther“-Klavierquartett von Johannes Brahms und Gioachino Rossinis selten gespieltes „Duettino“ für Violoncello und Kontrabass. Es musizieren Anne Kristin Büt und Karina Müller (Violine), Aleksandra Wiczynska (Viola), Uta Schröder und Norbert Schröder (Violoncello), Andreas Dude (Kontrabass) und Matthias Mücksch (Klavier, Cembalo). Im Anschluss lädt Serenata Saxonica zur geselligen Unterhaltung mit Salonmusik ein.

sf